

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 24

Diez, Samstag den 29. Januar 1916

22. Jahrgang

Die Ueberlegenheit im Luftkriege.

Größes Hauptquartier, 28. Januar. Amtlich.
Kriegsbericht:

In dem Frontabschnitt von Reudville wurden Granatengriffe der Franzosen unter hohen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Leute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinen und 2 Schwebemaschinen erhöht.

Wichtige Beschreibungen von Ostschiffen hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer. Bei Höhe 285 nördlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gereinigten Trichter.

Über einen nördlichen feindlichen Luftangriff auf offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am 1. mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Unserer Veröffentlichung vom 6. Oktober 1915, also dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915, sind deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren:

im Luftkampf	7
durch Abschuss von der Erde	8
vermisst	1
im ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

im Luftkampf	41
durch Abschuss von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festgestellten Zahlen der in unsere Hand genommenen feindlichen Flugzeuge.

Leichter Kriegsbericht:

Beiderseits von Wisch südlich von Dinaburg sowie im Stachod und am Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Ballonkriegsbericht:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg im Breisgau, 28. Jan. Gestern nach 10 Uhr warfen 2 feindliche Flieger

über der Stadt 5 Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Saal, bis die Gefahr beseitigt war.

Die Entwaffnung der Montenegriner vor dem Abschluß.

Wiener, 28. Januar.

Russischer Kriegsbericht:

Bei Toporatz an der bosnisch-serbischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des Mittelgaltischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorpostenstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsbericht:

Von den gesundheitlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsbericht:

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gostaje besetzt und fliehen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Zwischenfall von Lausanne.

Bern, 28. Januar. In dem Zwischenfall von Lausanne wird noch gemeldet: Als mittags vor dem Konsulat sich eine Ansammlung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagzeit sehr belebte Straße zu räumen. In diesem Augenblick sah ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Fahne herunter. Eine andere Person entriß sie ihm schnell, faltete sie zusammen, barg sie unter den Kleidern und brachte sie sofort ins Stadthaus, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, das Individuum zu ermitteln, das die Fahne heruntergerissen hat. Man hofft bestimmt, den Schuldigen zu finden. Der Stadtrat hielt am Nachmittag eine außerordentliche Sitzung ab, um die Berichte über den Vorfall entgegen zu nehmen. Hieraus begab sich eine Abordnung des Stadtrates und des Gemeinderates von Lausanne auf das deutsche Konsulat, um das Bedauern über den Zwischenfall auszusprechen.

Die eigentlichen Schuldigen in Lausanne.

Bern, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der schweizerischen Depesch-Agentur hat der General auf Wunsch des Staatsrates des Kantons Waadt

das Waadter Landwehrbataillon nach Lausanne verlegt. In der deutschschweizerischen Presse wird der verheerende Rolle gedacht, welche seit Kriegsbeginn die deutschschweizerische Presse, besonders die Gazette de Lausanne und ihre Leiter Oberst Secretan spielten. Die Zürcher Post wiederholt die allgemeine Stimmung der Blätter treffend, indem sie sagt, man müsse sich über solche Vorfälle nicht wundern, wenn die Gazette de Lausanne täglich den Haß gegen alles Deutsche systematisch züchte.

Noch weitere Kundgebungen in Lausanne.

Zürich, 28. Jan. (Zem. Bl.) Die Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Lausanne wurden diese Nacht fortgesetzt. Es wurde geblasen und man sang Roulez Tambour und die Marseillaise. Ein Demonstrationszug junger Leute durchzog unter Borantrogen Schweizer Fahnen singend die Straßen. Dabei taten sich besonders die Studenten hervor. Der deutsche Konsul war abwesend, er wollte gerade in Bern. Die gesamte schweizerische Presse, auch die welche, äußert sich mit scharfer Mißbilligung und tiefem Bedauern über diese Vorfälle.

Der Kaiser und die Bulgaren.

Der Berliner „N. N.“-Vertreter sprach mit dem bulgarischen Gesandten Rizow auch über den Kaiserbesuch in Risch. Rizow sagte, kein Herrscher habe das Herz Bulgariens so rasch erobert wie der Kaiser. „Der Kaiser“, sagte Rizow, „ist der Kaiser, der den richtigen warmen Ton zu allen bulgarischen Herzen. Beide so entfernt wohnende Völker seien von inniger Freundschaft verbunden. Auch mit Österreich-Ungarn verbindet uns gute Freundschaft. Der Kaiser schenkte uns die ganze Kriegsbente, die in Serbien in die Hände der deutschen Truppen fiel. Die großherzige Tat erweckte den größten Eindruck, um so mehr, da ein großer Teil noch verwundbar ist. Ein anderer Teil wird im bulgarischen Museum hinterlegt. Die Entente wird in Griechenland jetzt auch den Umstand ausnützen, daß Bulgarien jetzt gegen Salonika ziehen muß, welche Stadt Griechenland beansprucht. Bulgarien will aber nur die Italiener aus Salonika vertreiben.“

Die Kämpfe bei Neuville und Ypern.

Das Tageblatt schreibt aus Genf: Die Pariser Militärführer befassen sich angelegentlich mit den jüngsten Kämpfen bei Neuville und Ypern. Temps und Echo de Paris wollen darin sichere Anzeichen einer großen Offensivaktion erblicken. Der Zürcher Nordwest ist der gleichen Ansicht, bemängelt aber die amtliche Berichterstattung über die genannte Aktion. Er wünscht, daß minder angenehme Tatsachen dem französischen Volke nicht vorenthalten bleiben sollten.

Aus dieser gemütlichen Ecke schwebte alsbald viel lustiges Gepländer und leises Lachen durch die Stille des großen Raumes.

Frida kannte das. Oft hatte es sie geärgert, denn sie begünstigte Westeros eisriges Kurzmachen ebensowenig, als sie Daisys herausfordernde Koletterien billigte, heute indes hörte sie den heiteren Krieg dahinter mit großer Ruhe an. Ja, ein eigenartlich zufriedenes, zufriedenes Lächeln glühte mitunter um ihren Mund.

Der laute Schlag einer Ackeruhr überdachte jetzt das Schwachen und Rikern in der Blumenode, und Daisy rief erschrocken: „Antie dear, es ist schon elf und Mr. Westroad noch immer nicht da. Ich muß jetzt schnell fort.“

„Seh' lieber die Stunde mal aus.“

„Auf keinen Fall, wir haben gerade eine entzückende Novelle von Fräulein Hagen vor und dann so interessante Verbs. Ich liebe nimmer, aber ich werde ewig geliebt und gelobt — interessant hat, interesting.“ — Sie lachte schalkhaft zu Westeros hinüber.

„Verne daneben nur auch das Lied von der Treue“, sagte Frida mit Betonung.

Daisy wurde glotzt. „Das lenne ich längst“, entgegnete sie rasch, es ist nicht bloß ein deutsches Lied, es ist hier tief in meinem amerikanischen Herzen. Sie stand wie ein Engel der Unschuld da, als sie mit dem rothen Reigenfinger, an dem ein kostbarer Brillant funkelte — der Verlobungsring der Amerikanerinnen — lächelnd auf die linke Brustseite ihrer Vatistblouse tippte. „Und nun, — Herr Westeros wird mich umbringen.“

„Hoffentlich geht's gelinder für Dich ab, Du Deutschverderberin“, lachte Frida. „Was nur unsern sonst so pünktlichen Freund heute zurückhalten mag.“

„Er wird lieber auf dem kühlen Rosenballon sitzen, als nach der heißen Bülowstraße gehen. Ich laufe jetzt auch, daß ich hinkomme“, meinte Daisy und eilte davon, um sich strafenfertig zu machen.

Zwei Minuten später schritt sie mit Westeros aus dem Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Spart Brotmarken!

Dornenwege.

Roman von G. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Sobald werden Sie das Bild vollendet haben, gnädige Herren! Ihnen müssen Heimgeländchen zur Verfügung stehen.“ Westros sprach es in lächelnder Bewunderung und doch nicht ohne einen leisen Klang des Bedauerns. Ziel doch mit dem Bild die östliche Gelegenheit einer zwanglosen Plauderei mit Mrs. Daisy fort um bereitwillig er allein auf die verfallene Waise, sein häßliches Leidenskind malen zu lassen.

„Er trat vor das Bild und schaute sich dann doch so hin. Ergriffen von der großen Kunst, die sich in ihm offenbarte, daß er in ehrlicher Bewunderung rief: „Es ist zweifach schön. Sie haben nach dem kümmerlichen Vorbild ein so wertvoll geschaffenes, Frau Nord.“

Frida gehörte freilich nicht zu jenen, die nur die Natur der Menschen verstehen, sondern ließ immer ihre eigene geistige Seele mitwirken und gab so ein von individueller getragen Leben. So war auch dieses Bild kein photographischer Abklatsch, sondern eine geniale Kunstschöpfung, in der der Geist über der Materie schwebte. Man sah das lebendige Erleben und höhere Gestalten einer Aufgabe, gerade keine sonderlich dankbare gewesen und doch mit dem Namen des echten Künstlers auf das glücklichste gelöst.

Aus diesem abgekehrten durchsichtigen Kindergeicht sprach so etwas eine engelhaftige Leidensgeduld, die seine Häßlichkeit verklärte.

„Ein liebes Bild!“ sagte Westeros nochmals, wie in leiser Bewunderung.

„Sie sollten ein wenig Freude daran haben“, meinte sie. „Ich mußte die Arbeit beschleunigen.“ Sprach sie ruhig und ruhig weiter, weil nicht nämlich ein anderer Zwang drängt, den ich nicht gut ablehnen konnte, obwohl ich gerne getan, denn bei dieser so früh kommenden Sommerpause mußte sich nicht leicht arbeiten. Große Hitze vertragen überhaupt nicht sonderlich und mühte jetzt eigentlich mit

meiner Taish an die See oder ins Gebirge. Da ist aber nichts zu machen. Wir scheinen so freien Künstler sind mitunter die wahren Sklaven.“

Sie wies auf ein angefangenes Knabenporträt in voller Figur. „Der Schlingel dort gibt mich nicht los. Der Sohn eines mir befreundeten Herrn aus der amerikanischen Gesellschaft, der nächstens zurückgeht. Daher die dringende Eile.“

Westeros betrachtete interessiert das bereits in breiten flotten Zügen skizzierte Bildnis. Der Junge mochte dem feinen gleichaltig sein, aber ein kräftiger Gegensatz dieser beiden Knabenfiguren war kaum denkbar. Welche Frische und Unverwundbarkeit, welche überquellende Lebenskraft in dem jungen, kernigen Amerikaner, dessen lede Jungenaugen ihn mit verblüffendem Unternehmungsgeist entgegenblitzten.

Westeros unterdrückte nur schwer einen Seufzer, als er jetzt anerkennend sagte: „Ein prächtiger kleiner Kerl, der magst Sie freilich seelen.“

Nun ja, es ist ein frischer munterer Junge. Natürlich auch ein hervorragender Knabe. Von der wilden Ausgelassenheit der amerikanischen männlichen Jugend kann sich der geübteste Europäer schwer einen Begriff machen. Man läßt sie aufwachen wie die Jöhnen. Mit dieser Schattenseite der amerikanischen freien Erziehung habe ich mich nie befreundet können. Der da, sah wie er aussieht, gibt mir weidlich zu schaffen, das können Sie glauben, und ich ging jetzt wirklich lieber aufs Land. Auch Sie werden vermutlich dem jetzt leuchtendsten angenehmen heißen Berlin bald den Rücken wenden, Herr Oberbürgermeister?“

„Mit großem Bedauern, gnädige Frau“, nickte er. „Ich liebe die schöne interessante Stadt und habe namentlich meinen diesjährigen Aufenthalt sehr genossen.“

Wieder schweiften seine Augen zu dem frischen mutwilligen Knabenbilde hinüber, um dann verlangend auf Daisy zu blicken, die ihre schwellenden jungen Glieder in einem Schamloshub wippte. Die Vorstellung eines schwindelnden Glücks durchquoll sein Hirn. „Solch einen schönen Knaben würde sie mir schenken“, mußte er denken.

Während Frida jetzt mit ungeteilter Aufmerksamkeit malte, schritt er jenen durch Palmen und Blumenbüsche laubentartig abgegrenzten Winkel zu, den Daisy bei ihren gelegentlichen Atelierbesuchen zum Lieblingsplätzchen erkoren hatte.

Die vortreffliche Kriegslage.

Sofia, 27. Jan. Generalstabchef Scheftow äußerte einem Vertreter des Dnebnik gegenüber, die Lage des Vierbundes sei auf allen Kriegsfrenten vortrefflich. Der Versuch der Russen, die besarabische Front zu durchbrechen, sei ihnen teuer zu stehen gekommen. Laut Scheftows Informationen sei Besarabien mit Tausenden von Verwundeten gefüllt. Die österreichisch-ungarische Armee könne auf ihre Kraft und ihre Erfolge stolz sein, zumal auf der besarabischen Front die Russen auf einen entscheidenden Erfolg gerechnet hätten. Die Enttäuschung nach den letzten russischen Niederlagen mußte auf den ohnehin gesunkenen Geist der russischen Armee einen starken Rückschlag ausüben. Wenn die Russen bisher gewisse Hoffnungen auf Erfolg gehegt hätten — heute, nach der letzten Niederlage, könnten sie nichts mehr erhoffen.

Die Lage in Albanien.

Durazzo geräumt.

Lugano, 28. Jan. (Zens. Bl.) Das Giornale d'Italia verzeichnet das Gerücht, daß die Italiener auf den Rat Gjad Paschas Durazzo räumten, jedoch das „uneinnehmbare“ Balona zu verteidigen gedenken. Bestätigend wird weiter gemeldet, daß das römische Kabinett beschloß, Balona bis aufs äußerste zu verteidigen. Die dazu nötigen Schritte sind getan.

Nikita in der Fremde.

Rotterdam, 26. Januar. Ein Berichterstatter des Blattes „De Journal“, der eigens nach Lyon gefahren war, um bei der Ankunft der königlichen Familie zugegen zu sein, brachte seinem Blatte, das ganze Gespräch der montenegrinischen Königsfamilie bestand aus einigen Sätzen, die mit Bindfaden verschlüsselt waren. Frankreich werde die finanzielle Versorgung der königlichen Familie übernehmen müssen.

Einberufungen in Griechenland?

Genf, 28. Jan. (Zens. Bl.) Nach einer Meldung des Yvoner Progres aus Athen wurden durch königliches Dekret gestern 50000 Mann der Jahressklassen 1889, 1890, 1891 einberufen. Diese Rekruten setzen sich aus Hilfsjünglingen und Untauglichen zusammen, welche infolge der neuen ärztlichen Untersuchung für tauglich befunden wurden und aus allen Mannschaften der Klassen 1889-94, welche noch nicht oder weniger als zwei Monate der Dienstpflicht genügt haben.

Eine Kabinettskrise in Rumänien?

Tschernowitz, 28. Jan. (Zens. Bl.) Das Tschernowitzer Tagblatt erzählt: Das rumänische Kabinett befindet sich infolge weitgehender Differenzen zwischen einzelnen Kabinettsmitgliedern im Krisenstadium. Das Kabinett Bratianu gilt als erschüttert, die Demission Bratianu wird in der nächsten Zeit erwartet. Vor der Bildung eines neuen Kabinetts ist die Entscheidung Rumäniens über dessen Haltung in der auswärtigen Politik nicht zu erwarten.

Unbestätigte Nachrichten besagen, daß 2/10 des rumänischen Heeres unter Waffen seien. Der Hauptteil desselben stehe an der bulgarischen und ungarischen Grenze.

Aus England.

Amsterdam, 28. Januar. (Zens. Bl.) Aus der Rede Sir Edward Grey ist, nach englischen Blättern, noch folgender Abschnitt nachzutragen: „Ich sage nichts darüber, was unter den augenblicklichen Umständen die Friedensbedingungen sein würden, denn das sind Dinge, die wir mit unseren gemeinschaftlichen Verbündeten erörtern und regeln werden. Für die großen Ziele, die wir zu erreichen haben, muß der Krieg das Seine tun und zwar derart, daß jene Art des Militarismus in Deutschland nicht wieder bestehen

darf, eines Militarismus, der in Friedenszeiten dem gesamten Kontinent Unbehagen infolge beständiger Angriffserkennung auferlegte, und dann in dem Augenblicke, der ihm geeignet erschien, Europa in den Krieg stürzte.“

Gegen die Dienstpflicht.

London, 28. Jan. (Meuter.) Auf der Arbeiterkonferenz in Bristol wurde gestern eine Entschließung gegen die Dienstpflicht mit 1796000 gegen 219000 Stimmen angenommen. Man kann unmöglich sagen, was die Folge der Abstimmung sein wird, die mit dem Geiste der gestern angenommenen Entschließung wenig übereinstimmt, aber den Rücktritt der drei Arbeiterminister Henderson, Roberts und Brace zur Folge haben und nach Ansicht einiger Kreise zu allgemeinen Wahlen führen kann, deren Resultat eine überwältigende Mehrheit zugunsten der militärischen Maßregeln der Regierung sein würde. Im Laufe der weiteren Verhandlung stimmte die Konferenz über folgende Entschließung ab: Die Konferenz beschließt, für die Verwerfung der Militärdienstpflicht zu agitieren. Diese Entschließung wurde mit 649000 gegen 614000 Stimmen abgelehnt. Die Lage scheint deshalb so zu sein, daß die Konferenz zwar ihrer Mißbilligung des Zwangsprinzips noch einmal Ausdruck gibt, aber bereit ist, sich mit der gegenwärtigen Lage abzufinden. Ein Mitglied der Arbeiterpartei erklärte, er sei zwar gegen die dauernde Dienstpflicht, unterstütze aber die jetzige zeitweilige Bill als Zweckmäßigkeitsmaßregel.

Die Blockadefrage.

Genf, 26. Januar. Das Pariser Regierungsblatt „L'Information“ bringt den Artikel eines nicht genannten Admirals, wonach die verstärkte Blockade geringen Erfolg haben dürfte, weil die neutralen Seemächte unter Anführung Amerikas bereits auf Abwehrmittel sinnen und einen geheimen Vertrag untereinander anstreben. Es gebe nur einen einzigen Ausweg: die englische Heimatflotte müsse endlich energisch handeln, die Durchfahrt durch den Welt erzwängen, in die Häfen eindringen und die dortigen Häfen blockieren. Frankreich sei bereit, einen Teil der Schiffe beizusteuern.

Amerika und der englische Postraub.

WTB. New York, 27. Jan. Ein Telegramm der Evening Post aus Washington besagt: England antwortete auf Amerikas Einspruch gegen die Beschlagnahme der Briefe und Kartenpost mit der Erklärung, daß es augenblicklich mit den Alliierten über die Frage verhandle. Es wurde keine Antwort auf die von Amerika hervorgerufenen Rechtsgründe gegeben, die rücksichtslos verlegt zu haben, England beschuldigt wird. Die britische Regierung sagte nur, sie würde die Frage besprechen und eine Antwort rechtzeitig erteilen. Zu gleicher Zeit bekräftigt die Regierung, daß die amerikanische Post Verpätungen und den Launen des Zensors unterworfen sein wird. Der Zwischenfall hat dazu beigetragen, die hier herrschende Erregung über die britische Gleichgültigkeit gegenüber früher anerkannten Regeln des internationalen Rechtes zu steigern. Die Associated Press meldet aus Washington, es würde heute bekanntgegeben, daß ein Einspruch dagegen eingereicht wurde, daß die aus neutralen Ländern des Kontinents kommende und nach den Vereinigten Staaten gesandte Post sogar verschlossene Briefe, beschlagnahmt wurde. Der Sun meldet aus Washington, daß der schwedische Gesandte sich heute mit Lansing über die Frage der Beschlagnahme der Post besprochen habe.

Italien.

Wie verschiedene Morgenblätter melden, will Italien von der Waffenhilfe auf dem Balkan nichts wissen, solange England ihm nicht die geforderten Zugeständnisse in der Kohlenlieferung und in den Frachten macht.

Das war in der ersten Morgenstunde. Erneut setzte darauf der Artilleriekampf ein. Die Schwächen des Feindes, aber auch seine Stützpunkte waren erkannt; sie wurden dementsprechend unter Feuer genommen. Am Nachmittag erfolgte ein neuer Infanteriesturm gegen den Dorfkopf von Humin und die ersten seitlich davorliegenden russischen Plankerungsgräben. Sie hatten unsern Leuten während des Sturmes am schwersten zu schaffen gemacht. Aus ihnen brandete Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die stürmenden Reihen, die, fast manövermäßig, zwischen dem Auf und Nieder und wieder Auf schossen und vorgingen, daß es eine helle Freude war.

Aber gegen die russischen Erststellungen, die in dem halbgeschossenen Dorf immer noch eine starke Rückendeckung besaßen, konnten die Unsrn nicht an. Wieder mußte die Artillerie eingreifen. Von neuem begann der Höllenspektakel der feuernden Geschütze. Einige Feldartilleriebatterien sandten unsern Infanterielinien Feuerverstärkung, indem sie einzelne Kanonen, trotz des gegnerischen Feuers, direkt bis in die Kampfstellungen brachten, wo sie sofort eingebaut wurden.

Es war nachmittags gegen 5 Uhr, und das Artilleriegefecht tobte noch immer über die weiße Ebene dahin. Hier und da lagen einzelne tief eingeschnittene Gräben. Wälder standen in der Ferne als dunkle Silhouetten gegen den Himmel gerückt, an dem niedrig das dicke, schwerfällige Schneegewölke dahinzog. Zwischendurch aber klangende Riesen darin, höhere Wolkendurchgänge dazwischen, die, von der untergehenden Sonne bestrahlt, im satten Purpurlicht glühten. Wie ein zartes Schleiergewebe, düst und köstlich frisch, spielte auf manche der vorüberziehenden Wolkenschichten der Sonnenglanz hinüber und färbte die grauweißblauen Gebilde noch mit einem zartroten Schimmer. Eine wundervolle Majestät befah in dieser Stunde der Himmel.

Unten aber auf der Erde, über die weiße Ebene, schoben sich noch immer unsere kämpfenden Truppen an

Als feststehend kann es laut verschiedenen Betrachtungen werden, daß der König Nikola durch italienischen Einfluß zur Abreise veranlaßt worden. Man habe ihm klargelagt, daß ein von ihm unterzeichnete Friedensschluß auch die italienische Dynastie in Mitha und Gefahr bringen könnte. Die Unterzeichnung habe man auch gedroht, ihn im Falle der Belagerung mit Gewalt aus dem Lande zu entfernen, gleich Prinz Mirko mit den Vollmachten eines Königs ausgestattet zu sein scheint.

Eine Demonstration des Mailänder Volksrats gegen den Krieg hat nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich tiefen Unmut erweckt. Es erregte großes Aufsehen, daß an der feierlichen Einweihung von Frankreich gestifteten Spitals in Mailand in Anwesenheit des italienischen Ministers für die Inneren, des einzigen Mitglieds der Stadtverwaltung teilnahm, und der französische Minister Barthou und Pichon, ein Mitglied der Stadtverwaltung teilnahm. Die sozialistische Stadtverwaltung Mailands wollte damit Widerwillen gegen den Krieg zum Ausdruck bringen.

WTB. London, 28. Jan. (Richtamtlich.) Das Kontorische Bureau. Die Times erfährt aus daß die Schwefelminen auf Sizilien infolge hohen Preises der für die Schwefelgewinnung erforderlichen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis stieg auf 2 Pfund die Tonne. Ungefähr 100000 Arbeiter seien

Eine Kabinettskrise?

Lugano, 28. Jan. (Zens. Bl.) Der bisherige Erfolg der dritten Kriegaanleihe und die Sprache der öffentlichen Presse beweisen, daß im Volke die Überzeugung einer unzufriedenheit gegen die Gemütsverfassung Platz gemacht hat. Auffallend ist, daß die Presse ihren früher übermütigen gegenüber Österreich durch einen bescheidenen ersetzt. Der Corriere della Sera, dessen Leitmotiv in vergangenen Herbst lautete, „wir halten nicht an Österreich auf, sondern verhaßen sie auch“, ist melancholisch aus, „ach wie mühsam ist's, österreichischen Linien durchzuweisen“. Über hinaus beklagt das Blatt, daß der Geist, der in der Kritik äußert, Italien nicht zu weiterer Entfaltung befähigt, sondern im Gegenteil die Entung und dunkle Tage vorbereitet habe, halb der Interventionisten und die Presse der Verurteilung ihn bekämpfen sollten. Popolo d'Italia verlangt darum eine energiegelbere Kriegsführung, da der Weltkrieg auch Deutschlands Gegner ruinieren werde. Nachrichten über einen Kabinettswechsel sind bisher durchaus unbegründet, doch wachsen die Gerüchte, daß Salandra seine Amtslast recht schwer empfindet. Allerdings dürften wenige den Fall empfinden, sein Nachfolger zu werden; keinesfalls Luzzatti kandidieren, da er als eifriger Schönredner während die Kriegspartei nach dem „Manne der Zeit“ schreiben.

England und die Kohlennot in Italien.

Lugano, 28. Jan. (Zens. Bl.) Maretti's Reise nach London zur Erlangung niedriger Kohlenpreise für Italien mit folgender Ermäßigung der Kohlenpreise ist ergebnislos verlaufen. Die englische Regierung erklärte, nicht ins private Koedergeschäft eingreifen und auch nicht Mindestschätzungen festsetzen, da die neutrale Schifffahrt bei dem herrschenden Kohlenmangel unbekümmert ihre hohen Sätze aufrecht erhalten würde. Ähnliches sagte der Handelsminister Mancini zu dem nach London gekommenen Chefredakteur Secolo. Als einzige positive Maßregel kündigte Mancini an, daß England seine Schiffe von den neutralen zurückzieht, um sie zur Versorgung der Verbündeten mit Kriegsmaterial, Kohlen und anderen Rohstoffen einzusetzen.

„Die Russen kommen!“ *)

Von einem der vorgezeichneten Gesichtspunkte aus gelang es mir, den Sturmangriff unserer Infanterie zu beobachten. Zur bestimmten Stunde schloß plötzlich der Geschützlärm. Das Feuer brach ab, und wenige Minuten danach erhoben sich die bereitgestellten Infanteriemassen. Aus ihren Gräben stiegen sie auf, kletterten über die Wälle der eigenen Schützstellungen, suchten Deckung im Gelände, da die russische Infanterie sie mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfing.

Doch das war nur ein Augenblick, dann ging es im Sprung voran; die angreifende Linie wurde dünn; sie schwärmte auseinander und suchte immer wieder unter kurzer Deckung vorwärtzuzukommen. Wenige Minuten, und schon war der erste russische Graben erreicht. Mit Bajonett und Kolben heran und hinein! Mann gegen Mann entpann sich der Kampf. Wie ein Sturm brauseten die nachfolgenden deutschen Linien schon über den ersten Graben hinweg und dem zweiten entgegen.

Aber es ging doch nicht so, wie man es sich gedacht hatte. Frische Truppen, sibirische Regimenter, hatte der Feind in seine vordersten Gräben gestellt. Dem deutschen Sturm wurde ein russischer Gegenstoß bereitet, aber der einmal gewonnene Boden und der erste russische Graben blieben in den Händen unserer Truppen.

*) Wir entnehmen diese Skizze mit Erlaubnis des Verlags F. A. Brockhaus in Leipzig dem soeben erschienenen Buchlein von Wilhelm Conrad Gamoll, „Im Kampf gegen Rußland“. Frische und Anmut der Erzählung, Reichtum des Inhalts an Text und Bildern, hübsche Ausstattung und billiger Preis (1 Mark) werden diesen Schilderungen der abenteuerlichen Kämpfe im Osten die gleiche Verbreitung sichern, wie sie die beiden früheren Kriegsbücher desselben Verlags, Hecht und Wegener, schon gefunden haben.

den Feind heran. Das Infanteriefeuer kam von wieder in Gang, und je näher die Dämmerung rückte, je mehr die Abendstunden die Nacht vorbereiteten, um so lebhafter knatterten die Schüsse. Es war nichts von der Gefahr des ungeheuren Artilleriegefechtes darin. Man spürte noch ein schon aus dem kurzen, unruhigen Geknalle, das knatterte und heftiger wurde, daß sich die Gegner hart gegenüberlagen. Die Unsrn hielten den ersten russischen Graben fest, den sie am Vormittag genommen hatten. Die Unsrn ein Teil der Mannschaften am Gewehr stand, baulen die andern mit Hilfe der Pioniere den Graben um. Die nachgeführten Maschinengewehre bekamen neue Stützpunkte.

Man richtete sich auf einen russischen Gegenangriff, der als selbstverständlich in der Nacht zu erwarten war, und der Angriff erfolgte. Jedoch nicht so heftig, wie man gedacht hatte — das erste Zeichen der Erschütterung fehlte. Am Gewehr stehend, verbrachten die Unsrn den Sturm vollführt hatten, noch fernend die Unsrn überall auf der ganzen Front flammten schnell einzeln Schützengräben auf, die mit langem Strahl durch das Dunkel griffen. Ununterbrochen das Geknatter und Gerauschen der Gewehre. Zwischendurch, alle paar Minuten, aufsteigende Raketen; die russischen fielen in der Höhe zu einzeln tendenden Schwarm auseinander, die deutschen entzündeten sich zu einem großen, ruhig flammenden Ball. Die Unsrn wurde es dann zwischen den gegnerischen Linien, zwischen den hintern her, durch das Nachtdunkel glühend, erst dann aufstellte, daß jedem Schuß aufleuchtend, drang das in die Unsrn. Abständen gleichmäßig fortlaufende Getöse des Infanteriegefechtes.

Der 1. Februar, der zweite Schlachttag, brachte ein dießiges Wetter an. Die Artillerie setzte mit ihrer Wirkung erneut ein. Humin, das Nest des Feindes, wurde fallen, und so begann das gewaltige Artilleriegefecht drittemal. Im Lauf des Vormittags, genau zu den Gefechtszeiten des ersten Tages, griff wiederum das

Eine politische Verschwörung in Russland?

Kopenhagen, 27. Jan. Die russische Regierung will, wie verlautet, einer politischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein, deren Mittelpunkt Petersburg war, die sich sonst aber über das ganze Land erstreckt. Die Untersuchung wird streng geheim geführt. Nach einer Meldung des Njetich sind in Petersburg gegen 50 Personen, darunter der Schriftsteller Mjalotin, verhaftet worden. Die Verhafteten gehörten sämtlich der sozialrevolutionären Partei an. Die Angelegenheit werde nicht die Gerichte beschäftigen, sondern sei Gegenstand der Untersuchungsmöglichkeit zu beschleunigen. Einweilen wird die Untersuchung in Petersburg hielten in Verbindung mit den Verhaftungen in Petersburg, es ist festzustellen, ob diese im Zusammenhang mit jener Verschwörung ständen. Die Polizei habe eine Treibjagd auf alle verdächtigen Personen unternehmen. Im Laufe eines Tages habe die Zahl der verhafteten Personen über 800 betragen, später sei die Hälfte freigelassen worden. Amtlich werde angegeben, die Verhaftungen seien vorgenommen worden, um die Juden festzustellen, die nicht das Recht hätten, in Moskau zu wohnen. Diese sollten in Sibirien angesiedelt werden. Diese Darstellung werde aber in allen Kreisen mit berechtigtem Zweifel aufgenommen.

Amerika.

New York, 27. Januar. Der republikanische Abgeordnete für den Staat Nebraska, Sloan, brachte einen Antrag, der die Ausfuhr von Kriegsmunition über den Atlantischen Ozean für 60 Tage oder solange verbotet, bis in Amerika herrschende Störung des Getreideverkehrs beendet sei. Der Antrag sagt, daß der Fehlbetrag an Eisenbahnen, Straßen und in Schiffen in den Häfen durch die bevorstehende Veranlassung sei, die die Eisenbahngesellschaften des Ozeans der Reder Kriegsmunitionsladungen vor den Getreide-transporten gewähren.

WTB. Washington, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Vereinigung von Frauen für strenge Neutralität hat an den Senat eine Resolution für auswärtige Angelegenheiten das Senatsgericht, die Verschickung von Munition zu verbieten.

Eine bemerkenswerte Rede.

Washington, 27. Jan. Der republikanische Führer Mann hat im Repräsentantenhaus eine kräftige Rede für nationale Rüstungen gehalten, alle Republikaner und die meisten Demokraten spendeten lebhaften Beifall. „Es dürfte klug sein“, führte der Redner aus, „wenn wir uns auf jede Möglichkeit eines kommenden Streites vorbereiten.“ Das war der Grundgedanke der Ausführungen. Mann meinte, die Welt sei jetzt in einer schlimmeren Lage, als je ein Mensch sie gesehen habe. Besser sei es, Amerika willigte herein, Hunderte Millionen Dollar oder auch ein paar Milliarden auf eine umfassende Vorbereitung für den Kriegsfall zu verwenden und ihn dann zu vermeiden, wenn es möglich sei, als ihn abzuwarten und dann ungezählte Milliarden auszugeben zu müssen, bevor Amerika dann endlich Sieger sei. Die englische Rede der Redner hinzu, „eher einen Krieg mit England als mit Deutschland.“

Die Geschäfte donnerten; sie schwiegen und donnerten. Es lag eine merkwürdige Spannung in der Luft: ruckte, je sollte gelingen! Es mußte gelingen! ... Doch wie und um, so? ...

Die Gefangenen kamen von der Front in kleinen Trupps; Man spürte ein Maschinengewehr wurde gebracht. Doch was betrafte, das? Es war nichts, zu mindest zu wenig. Im hart gegliederten Gefolge ging der Tag zu Ende und brach mit russischen Kämpfen der dritte Gefechtsstag an.

Am Freitag war es. Wir sahen im Gefechtsstand der Division, blickten wieder bei der Feldkuchentisch, als das Telefon anen um. Die Trompeten anfang. Mit einem Satz war der neue Stabschef am Apparat. Fragen und Antworten gegenwärtigen sich zu jagen, und dann trat ein Leuchten auf zu erwartender Gefecht, und freundliche Worte sprangen ihm über die so heftig, wie:

„Herr General, Sie kommen! ...“
„Wer?“ Mit unerschütterlicher Ruhe kam die Gegenwärtige aus einer Zimmerecke, in der der Divisionskommandant schnell eintrat, es sich nach beendetem Mahl für eine Viertelstunde auf durch das Zimmer. Der General hatte eine Viertelstunde auf und General der Zimmerwand und einem ins Haus requirierten, aufstehender — das die Aufgabe hatte, die Ruhe der Bomben zu einer zu machen —, war der Kommandeur im nächsten tischen entzogen, schon auf den Füßen.

„Die Russen kommen, Herr General! Sie kommen in Linien, auf den ganzen Linie und laufen über!“
„Das heißt, unsere Jungen sind durch?“ fragte der General: er reichte sich und gab die Befehle aus, die weiter werden sollten. Sie gipfelten darin, daß man den Russen geratene Russen mit dem schweren Feuer Maschinengewehre hart auf den Hacken bleiben sollte. Im Rußland sich draußen die frohe Kunde herum, die unter dem Befehl von General G... kämpfenden, schon erhalten hatten. Der Widerstand gegen den Feind war gebrochen!

Bevorstehende Regelung des Unterseebootkrieges.

WTB. London, 27. Januar. Reuter. Der Washingtoner Korrespondent der Evening Post erklärt, Vanfing habe vor einigen Tagen dem englischen Botschafter Springrice, dem französischen Zerstörer und anderen Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in dem 1. verlangt wird, daß die Alliierten zustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art immer sie sein möge, aufzuhören; 2. mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlag zugestimmt werde, Deutschland und Österreich-Ungarn ersucht werden würden, zu versprechen, kein Handelschiff ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen und die Ladung zu untersuchen, Gebrauch zu machen, und, wenn sie die Vernichtung des Schiffes in gleichmäßiger Weise verfügen, die Fahrgäste und Beladung in Sicherheit zu bringen.

Rückzug Englands vor Japan.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Die „Frankf. Stg.“ schreibt: Merkwürdige Tatsachen enthalten die jetzt hierher gelangten China-Zeitungen über den feinerzeit von und besprochenen Versuch der Entente, China in den Krieg gegen Deutschland hineinzuziehen. Am 18. November machte der britische Gesandte in Peking gelegentlich eines Besuches den chinesischen Staatssekretär auf die Vorteile aufmerksam, die China aus seinem Beitritt zur Entente erwachsen würden. Die halbamtliche Bemerkung wurde tatkräftig durch englische Publizisten unterstützt, deren Ergänzungen leider auch die offizielle „Peking Daily News“ ihre Spalten öffnete. Den englischen Versuchern schloßen sich französische und russische an. Was man China versprach, war Anerkennung der monarchischen Regierungsform mit Yuan Shi Kai als Kaiser, Annullierung seiner deutschen Schulden, eine neue Anleihe und Beteiligung unter günstigen Bedingungen an der Friedenskonferenz. Andererseits sollte China Beitritt zur Entente die chinesische Regierung nur zur Vertreibung der Deutschen aus China und zur Lieferung von Kriegsmaterial in weitestem Umfang verpflichtet. In Entente-Kreisen spassend glaubte man allgemein, daß China diese Anerbietungen annehmen werde.

Da kündigte sich ein heftiger Widerstand Japans an. Die Zeitungen sprachen England das Recht ab, unmittelbar mit China zu verhandeln und drohten, falls China zur Entente übergehe, sich mit Deutschland zu verbünden. Am 25. November meldeten dann Telegramme aus japanischer Quelle, daß die japanische Regierung eine Note an die Regierungen von England, Russland und Frankreich gesandt habe, in der diese aufgefordert werden, die Bedingungen und Beweggründe ihrer Vorschläge an China anzugeben und in der deutlich zum Ausdruck kam, daß, wenn Japan nicht eine aufklärende Antwort erhalte, es der japanischen Regierung vorerst unmöglich sein würde, ihre endgültige Haltung in der Angelegenheit zu bestimmen. Also ein offener Protest mit einer ziemlich unverblühten Drohung!

Schon am 26. November wußten Telegramme aus Tokio zu melden, daß der britische Gesandte in Peking die Nachricht, der chinesischen Regierung seien von England Vorschläge gemacht worden, den Ententetruppen beizutreten, dementiert habe, und am 30. November wurde ebenfalls von Tokio aus folgende Mitteilung an den britischen Botschafter in Tokio veröffentlicht: „Bitte, teilen Sie der japanischen Regierung mit, daß Großbritannien nicht die Absicht hat, in Verhandlungen politischer Natur mit China, außer im Zusammenhang mit Japan, einzutreten.“

Also ein völliger Rückzug Englands vor Japan, der von neuem zeigt, daß Englands Vormachtstellung in Ostasien auf Japan übergegangen ist. Von ostasiatischen Zeitungen ist wiederholt behauptet worden, daß dieser Verschiebung der Machtverhältnisse im fernen Osten tatsächlich Abmachungen zwischen Japan und England zu Grunde liegen, in denen in Anlehnung an den englisch-japanischen Bündnisvertrag England ausdrücklich Japan die Vormachtstellung in Ostasien überläßt.

Telephonische Nachrichten.

Der Lausanner Zwischenfall.

WTB. Lausanne, 29. Jan. Das Infanterie-Bataillon, das auf Verlangen des Regierungsrates des Kantons Waadt nach Lausanne zur Unterstützung der Polizei beordert wurde, ist gestern eingezogen. Es wurde lebhaft begrüßt. Der Gemeinderat hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem er sie zur Ruhe mahnt. Der gestrige Tag verlief normal. Der Durcheinander, der die Fahne heruntergerissen hat, wird von der Genfer Polizei gesucht, da angenommen wird, daß er nach Genf geflüchtet ist.

Korfu.

WTB. London, 29. Jan. Der Pariser Korrespondent der Daily Mail berichtet, als er am Montag Korfu verließ, habe man die Gerben auf der kleinen Insel Vido an Land gebracht. Die Maßregeln seien noch primitiv. Täglich stürben Leute an den Folgen des langen Hungers. Auf Korfu befanden sich keine Truppen, sondern nur die Mitglieder der serbischen Regierung.

Die britischen Schiffsverluste.

WTB. London, 29. Jan. Der Handelsminister macht bekannt, daß in der Zeit vom 4. August 1914 bis zum 31. Oktober 1915 insgesamt 247 britische Dampfschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 542.648 durch Englands Feinde zum Sinken gebracht wurden. Weiter sind 19 Segelschiffe mit 1542 Tonnen und 227 Fischerschiffe mit 14.104 Tonnen zum Sinken gebracht worden.

Die englischen Gesamtverluste.

Amsterdam, 28. Jan. Reuter meldet aus London amtlich: Die englischen Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen betragen bis zum 9. Januar 24122 Offiziere, 525345 Mann.

Gegen die Waffenausfuhr in Amerika.

WTB. New York, 29. Jan. Zwölf Senatoren richteten einen heftigen Angriff gegen die Waffen- und Munitionstransporte. Eine Petition, die eine Million Unterschriften trägt, fordert das Verbot dieser Ausfuhr.

Uns Bad Ems und Umgegend.

• Vom Tage. Die überaus milde Witterung zeitigt manches Naturwunder. So blühen in Lahnstein verschiedene die Aprikosen- und Mandelbäume, was seit einem halben Jahrhundert nicht vorgekommen sein dürfte. Auch die Tierwelt regt sich bereits. So hatte sich ein Johanniswürmchen ins Freie gewagt; dieses Glühwürmchen-Johill im Januar wahrte jedoch nur kurze Zeit. Es wurde gefangen und fristet nun sein Dasein wohlbehütet in einer Schachtel.

• Personalien. Unteroffizier Hans Goebel von hier, wurde zum Zahlmeister-Stellvertreter ernannt.

• Eitelborn, 26. Januar. Gleich in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 wurde ein junger Mann von hier, der im Osten kämpfte, vermisst. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, so gab man alle Hoffnungen auf. Nun erhielten die Angehörigen dieser Tage von dem längst Totgeglaubten ein Schreiben aus der Gefangenschaft in Sibirien. Man kann die Freude der Angehörigen kaum ermessen, die von dem Vermissten seit nahezu 18 Monaten kein Lebenszeichen mehr sahen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

Cassel, den 12. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Zur Anschluß an unsere Rundschreiben vom 2. September und 21. Oktober 1915 über die Anmeldung von Witwengeld, sowie Witwen- und Waisenrentenansprüchen seitens der Hinterbliebenen von Kriegsvermissten teilen wir mit, daß wir in wohlwollendster Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Ausnahmeverhältnisse beschloßen haben, bis zur einer etwaigen anderen grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts folgenden Standpunkt einzunehmen:

1. Der Anspruch auf Witwengeld verfällt nach § 1300 der Reichsversicherungsordnung bei den Hinterbliebenen von Vermissten, deren Todesstag nach § 1266 von uns festgestellt ist, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tage dieser amtlichen Todesfestsetzung geltend gemacht wird.

2. Nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung kann ausnahmsweise eine Rente auch länger als auf 1 Jahr rückwärts gewährt werden, wenn der Berechtigte durch Verhältnisse, die außerhalb seines Willens liegen, verhindert gewesen ist, den Antrag rechtzeitig zu stellen und wenn in diesem Falle der Antrag binnen 3 Monaten gestellt ist, nachdem das Hindernis weggefallen ist. Da nach § 1265/6 der Reichsversicherungsordnung ein Kriegsvermisster erst dann für verstorben gilt und für tot erklärt werden kann, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen, so halten wir die Ausnahmenvorschrift des § 1253 der Reichsversicherungsordnung bei den Hinterbliebenen von Kriegsvermissten durchweg für anwendbar.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

In Vertretung:

Dr. Schröder.

S. A. 53. Dies, den 23. Januar 1916.

Vorsprechendes teile ich den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit.

Das Versicherungsamt.

Der Vorsitzende

Dankardt.

Abt. Ia Nr. 1355-16 II.

Zu Nr. W. M. 676/1. 16 K. R. A.

Verbot von Ausverkäufen usw. für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 werden hiermit für den Monat Februar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, sogenannte Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Kellama-Wochen oder Tage, sowie jede andere eine besondere Verschleppung des Verkaufes bewerkstelligende Veranstaltung, insbesondere die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, oder bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwendet sind, sowie für alle Strickwaren, verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Coblenz, den 28. Januar 1916.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Chrenkreitsstein.

gez. v. Luckwald, Generalleutnant.

1. *Quercus* *alba* L.